

# PESTER LLOYD

## MORGENBLATT

Verlag: Julius & Co., Budapest, 10. Bezirk, Rudolfstrasse 10. Verleger: Rudolf Mosse, Jul. Tenzer, Ludwig Hegyl, Jos. Schwarz, Generalvertretung des Pester Lloyd für Oesterreich und das gesammte Ausland: M. Dukas Nachfolger A.-G., Wien, Wollzeile 16. — Auch alle anderen renommierten Inseratenbüros in Oesterreich wie im Auslande übernehmen Anzeigen für den Pester Lloyd.

Einzelne: Morgenblatt in Budapest und in der Provinz 14 Heller. Abendblatt in Budapest 8 Heller, in der Provinz 10 Heller.

Redaktion und Administration: V. Maria Valéria-utca 12. — Manuskripte werden im keinem Falle zurückgestellt. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen.

Budapest, Donnerstag, 2. August 1917

Nr. 192

### Das Programm des neuen Präsidenten des Ernährungsamtes.

Budapest, 1. August.

Seit ein preussischer Ernährungsminister Kanzler des Deutschen Reiches geworden ist, umwittert die Ernährungsminister eine Art Glorienschein. Aber das ist noch nicht lange her, und von dem plötzlichen Aufstieg des Dr. Michaelis hatte hierzulande wohl niemand eine Vorahnung, als die Verhandlungen mit dem streitbaren Leader der Opposition im ungarischen Magnatenhause wegen Uebernahme der Leitung des Ernährungsamtes eingeleitet wurden. Graf Johann Hadik hat heute ein Amt angetreten, dessen Bedeutung auch ohne diesen Glorienschein einleuchtet, und die Zeit ist nicht danach, dieser Bedeutung Abbruch zu tun. Er begibt sich an die Stelle, auf die Volk und König ihre Augen heften, übernimmt die Verantwortung für einen Teil der Kriegsorganisation des Landes, den man immer mehr als den tragenden zu erkennen gezwungen wird. Die Erfahrung dreier Kriegsjahre hat in der Tat gelehrt, daß die Wichtigkeit des Ernährungswesens im Kriege gar nicht überschätzt werden kann, und aus dieser Erfahrung und dem Willen, sie fruchtbar zu machen, sind die Ernährungsämter hervorgewachsen, echte Kinder des Krieges, teure Förderer und unsanfte Hinwegstürmer über Rücksichten aller Art. Dem Ernährungsamt obliegt es, dafür zu sorgen, daß Hunger dem streitenden Volke den zur Abwehr erhobenen Arm nicht herabziehe. Dieses Gebot ist so laut, daß es überall vernommen wird, es ist so streng, daß es alle Einwände niederschlägt, und es ist so klar, daß es dem Manne, der ihm unter schwierigen Verhältnissen Geltung verschaffen will, Würde verleihen muß. Sollte mit der Ernennung des Grafen Hadik ein Ehrgeiz befriedigt werden, so ist dieses Ziel ohne Zweifel erreicht, denn Wert und Tatkraft eines Mannes können nicht so groß sein, daß die Aufgabe, die hier erwächst, sie nicht voll beanspruchen könnte.

Der neue ungarische Ernährungsminister tritt das Erbe eines Mannes an, der leichteren Herzens von seinem Amte Abschied nimmt, als das Land ihn daraus scheiden sieht. Ludwig v. Kürthy hat die an seine Berufung geknüpften Erwartungen redlich erfüllt. Er hatte Bahnbrecher und Tausendkünstler zu sein, mußte den festen Griff des ersten und den geschmeidigen des zweiten zeigen, hatte im Chaos ohne Spur und Wegweiser vorzudringen, hatte aus dem Nichts etwas Greifbares zu schaffen. Er hat seine terra incognita schlecht und recht bestellt und hinterläßt seinem Nachfolger im Amte zwar nicht, wie auf den Fluren des Landes, eine Ernte, die er nur zu bergen, wohl aber eine Saat, die er zu pflanzen und zu ernten haben wird. Denn Graf Hadiks Kreide schreibt keineswegs auf eine tabula rasa. Der erste Ernährungsminister Ungarns hat dem zweiten in der von ihm geschaffenen Organisation eine

Grundlage vermacht, auf der sich weiterbauen läßt und die Graf Hadik, wie billig und selbstverständlich, auch keineswegs verschmäht. Die Rede, in der der Graf das Land über seine Absichten aufzuklären unternimmt, hat vielfach in die Kerben, die das Land vom Wirken des Barons Kürthy her kennt. Der Grund liegt beiläufig nicht in einem Mangel an selbständigen Gedanken, den zu behaupten sinnlos wäre, sondern darin, daß heute jeder vernünftige ungarische Ernährungsminister — und vielleicht bedarf es nicht einmal der nationalen Einschränkung — nur eine einzige Art Politik machen kann.

Ungarns Land und Volk haben ihre Kraft im Wirtschaftsleben gut bewährt. Unser Widerstand war auch auf diesem Felde tapfer, zäh und entschlossen. Die Volkswirtschaft als Ganzes hat unschätzbar Großes geleistet, und nicht zuletzt ihre Elastizität ist es, die uns jenes Gefühl der Unbesiegbarkeit verleiht, von dem heute auch Graf Hadik gesprochen hat. Er sprach aber auch von den armen Leuten, die vor den Nahrungsmittelgeschäften in langen Reihen der Ungebuld stehen, nannte ihre empörten Worte gerecht und die Fragen, die sie erörtern, die Tagesordnung einer Volksversammlung, wie sie aufreizender nicht gedacht werden kann. Mit frischem Mute nahm er die Verpflichtung auf sich, die Ansätze des Anstehens aus der Welt zu schaffen, und er malte damit ein Zukunftsbild vor unsere Phantasie, das seinem Optimismus viel Ehre macht. Sein Selbstvertrauen, übrigens eine in seiner Stellung unbedingt erforderliche Eigenschaft, zeigt sich auch in einem der Hauptmittel, die er gewählt haben will, um den mißlichen Ernährungszuständen auf den Leib zu rücken: es ist ein Mittel der politischen Pädagogie, kein leicht zu handhabendes, doch ein überaus demokratisches Hilfsmittel. Er möchte den einzelnen und wohl auch der Masse die Einsicht verschaffen, daß gespart werden muß, nicht etwa weil die Ernährungsverwaltung systemlos vorgeht, sondern weil die Lage der Dinge, weil der Krieg und schließlich auch das Interesse des Einzelnen es gebieten. Er möchte den Leuten die Gewißheit geben, daß sie notwendig und nicht über Gebühr entbehren, und möchte diese Gewißheit so plastisch herausstellen, daß sie auch seinen Maßnahmen in Form der Unterstützung zugute kommt, die wir nur dem unserer Ueberzeugung nach Unvermeidlichen gewähren. Wir wünschen uns selbst das Beste, wenn wir dem Anschauungsunterricht des Grafen Hadik alles Gute wünschen.

Die Idee dieses Anschauungsunterrichtes ist nicht neu, sie wurde namentlich in England im Laufe des letzten Jahres vielfach erprobt und erörtert, sie ist eine gute und moderne Idee, und wir möchten aus den für unser Gefühl nur ein wenig zu allgemein gehaltenen Zielsetzungen und Versprechungen unseres neuen Ernährungsministers gern herauslesen, daß er auch an anderen Ergebnissen der Entwicklung, anderen unzweideutigen Lehren der Kriegswirtschaft nicht achlos vorbeigegangen ist. Solche Erwar-

tungen erweckt Graf Hadik in dem Teil seiner Rede, wo er sich guten Ertrag von einer gesteigerten Inanspruchnahme des berufsmäßigen Handels bei der Aufbringung und Verteilung der Bodenprodukte verspricht. Wir sehen hier eine Erkenntnis durchbrechen, die früher schon im Deutschen Reich sogar hochkonservativen Agrariern aufgebämmert ist, denen man sehr lebhaft Sympathien für den Handel nicht ohne unstatthafte Uebertreibung nachsagen kann. Die Kriegswirtschaft mit ihrer einseitigen Neigung zu staatlicher Reglementierung hat eben die reuige Erkenntnis gezeitigt, daß es ohne die Mitwirkung des legitimen Handels wirklich nicht geht, und Graf Hadik kann der Zustimmung des Landes bei den Experimenten sicher sein, die er zur Erhärtung der positiven Seite dieses negativen Satzes zu unternehmen gedenkt, nämlich, daß mit der Inanspruchnahme der wirtschaftlichen Energie und der von praktischen Erfahrungen gelenkten Tätigkeit des Kaufmannsstandes wirklich alles besser vorstatten geht. Das Land schießt diesen Experimenten — die in Wahrheit keine sind — seinerseits Vertrauen vor, und es ist an dem Grafen, Geschick zu beweisen. Die Erfahrungen der Vergangenheit weisen ihm reichlich genau den Weg, der ein gangbarer Weg ist.

Das Ziel des Grafen Hadik ist klar umschrieben. Er sucht die Sicherung und bessere Verteilung der Vorräte, gedenkt die Erzeugung gewisser notwendiger Nahrungsmittel durch Lieferungsverträge mit großen landwirtschaftlichen Betrieben zu fördern, die Einbringung der Ernte zu beschleunigen, die Milchfrage durch Futteranweisung an die für die Allgemeinheit arbeitenden Meiereien weniger brennend zu machen, die Fleischpreise zu senken, in den Handel mit lebendem Borstenvieh ein neues Vermittlungsorgan einzuschalten und was der zum Teil recht praktisch klingenden Detailreformversprechungen mehr sind.

Etwas wie ein Prinzip blinkt durch seine Ausführungen dort durch, wo er das Lob des landwirtschaftlichen, kommerziellen und industriellen Fachmannes singt, ihm in der umorganisierten Form des Landes-Ernährungsamtes eine vornehme Beraterrolle zudeutet, ja, auch den Municipien die Zuziehung sachlich erfahrener Fachkräfte gleichsam zur Pflicht macht. Graf Hadik verschließt sich auch der Tatsache nicht, daß ein entschiedenes Brechen mit dem alles lähmenden Bureaokratismus die Sicherung der Rolle des Berufskaufmannes erfordert.

Man kann dem Grafen beipflichten, wenn er ökonomischen Maßnahmen im allgemeinen vor polizeilichen den Vorzug gibt, und bei dem Publikum wird es sicherlich Anklang finden, wenn er die Nahrungsmittelanschaffungen der bestehenden und die Bildung neuer Ernährungsvereine aus den Angehörigen von Berufsgruppen zu begünstigen verspricht. Die Bildung eines Arbeiterernährungsrates mit gleicher Beteiligung der Arbeitgeber und -nehmer ist eine Forderung der Zeit.